



Yaocho-Update 23 gehen, ein Test-Basho kommt

von Chris Gould



Benannt. Beschämt. Entehrt. Das ist das Schicksal von 23 Sumoringern, nachdem das Sonderermittlungskomitee zum Kampfabsprachenskandal am 1. April seine Erkenntnisse präsentierte. Zuerst schien es wie ein Aprilscherz; der gleiche Sumoverband, der jahrhundertlang Anschuldigungen, dass es Kampfabsprachen gäbe, verhöhnt hatte, war nun gezwungen, 23 Ringer für genau diese Praxis zu bestrafen, obwohl in mehreren Fällen sogar konkrete Beweise fehlten. Die Auswirkungen sind riesig, und die Rangliste hat mehr Lücken als jemals zuvor seit dem Großen Streik von 1932. Man hofft, dass dies nur der erste riesige Schritt dazu ist, diese finsternen Praktiken im geliebten Nationalsport auszurotten.

Es gibt Personen – wie etwa den kürzlich (irgendwie) wiedergewählten Gouverneur von Tokyo – die behaupten, dass Kampfabsprachen nicht ins Gewicht fallen, da Sumo ihn ihren Augen einfach nur eine Show ist. Diese Meinung ist so fehlgeleitet wie Yaocho selbst. Yaocho fällt ins Gewicht, da es einige Ringer tun und andere nicht. Die, die es nicht tun, werden im Endeffekt dafür bestraft, dass sie ehrlich sind, ihnen entgehen wiederholt Beförderungen oder sie erhalten unverdiente Rückstufungen, einfach nur weil weniger fähige Gegner cliquenhafte Allianzen bilden. Indem man schließlich den Hauptverdächtigen gegenüber Stellung bezog, hat sich das Sumo öffentlich für die Ehrlichkeit entschieden, und das kann für

Ringer- und Zuschaueremoral gleichermaßen nur eine gute Sache sein.

Indem es gegen Yaocho vorgeht, hat das Sumo einen mutigen Schritt dahingehend gemacht, dass erklärt wurde, dass eine japanische Schlüsselnorm innerhalb der eigenen Mauern nicht gelten soll. Wenngleich das Prinzip, dass sich Freunde für den anderen zerreißen, gerne tagtäglich Geschäfte und Politik verdrehen kann, ist es offenbar nicht mehr länger im Sumo willkommen. Der Sport entledigt sich eines zentralen Elements seiner traditionellen japanischen Identität, und er wird zweifellos in den kommenden Monaten dazu gezwungen sein, noch mehr abzustreifen. Es ist in der Tat eine interessante Frage, wie die Fans schließlich auf die erheblichen Veränderungen reagieren werden.

Aber natürlich wurde mit der endgültigen Entscheidung – wie mit allem in Japan – keine so klare Linie gezogen, wie wir es uns wünschen würden. Die offensichtlichste Frage, die aufgeworfen wurde, ist die: Wenn viele Ringer ohne konkreten Beweis für ein Fehlverhalten gefeuert wurden, wie kann sich der Verband sicher sein, dass die exakte Zahl der Sünder gefunden wurde?

Zweitens: Ist es glaubhaft, dass so viele Ringer der zweiten Division an Yaocho teilnehmen, aber kaum jemand in der obersten Division dabei ist, wie der Untersuchungsbericht andeutet? Die Worte "Bauernopfer" und

"Schuld ist immer die Sekretärin" hört man lauter als die Entscheidung selbst.

Drittens: Warum findet man die Namen von durch die Fans schon lange des Yaocho Verdächtigten nirgendwo auf der Liste, die mit Leuten gefüllt zu sein scheint, die für nur wenige Fans überhaupt interessant genug sind, um zu bemerken, ob sie Kämpfe absprechen oder nicht?

Besonders verblüffend ist das Fehlen von Namen, die vom Sumoverband öffentlich für "unmotiviertes Sumo" kritisiert wurden, in der Yaocho-Liste. Natürlich würde in einer Untersuchung dieser Art "unmotiviertes Sumo" als erstes untersucht werden. Der Sumoverband unterscheidet achtsam zwischen dem unmotivierten Sumo (es dem Gegner leicht zu machen, ohne dass Geld die Hände wechselt) und Yaocho (es dem Gegner für Geld leicht zu machen), aber die Tatsache, dass die Untersuchung zum Schluss kommt, dass es überhaupt keine Überlappung zwischen diesen beiden Arten gibt, ist – offen gesagt – verwunderlich. Wenn der Sumoverband zu einer Zeit, als Yaocho offenbar grassierte, diese Kämpfe unter all den anderen rügte, dass muss das aus einem sehr schwerwiegenden Grund gewesen sein.

Trotz der Unsicherheit sollten Fans darauf hoffen können, dass – selbst wenn ein paar der Sünder im Sumo verbleiben – sie von den schweren Bestrafungen für die 23 bestätigten Sünder abgeschreckt

sein sollten, in Zukunft Kampfausgänge zu fälschen: Die meisten wurden sofort zum Rücktritt gezwungen. Enatsukasa, Chiyohakuho und der ehemalige Kasuganishiki haben nur dank Ihrer Geständnisse leichtere Bestrafungen in Form von Suspendierungen für zwei Jahre erhalten. Und 17 Stallmeister, die mit den Ringern verbunden waren, wurden degradiert oder suspendiert, darunter solche Größen wie Ex-Chiyonofuji und Ex-Hokutoumi. Das ist – offen gesagt – ein Desaster für das Bild des Sumo in der Öffentlichkeit.

Schlußendlich wiederfuhr aber dem heroischen Hanaregoma Gerechtigkeit, dem angeschlagenen Vorsitzenden des Sumoverbands, der während seiner gesamten Karriere gegen Kampfabsprachen gekämpft hatte. Im Mai findet nun ein Testbasho statt, da das Sumo die Schäden an der Banzuke reparieren will, auf der ein Drittel der Juryo-Ränge aufgrund der Krise verschwunden ist. Die Fans werden freien Eintritt erhalten, werden aber hoffentlich stattdessen dazu ermutigt, Spenden für die Erdbeben- und Tsunamiopfer zu geben. Der Weg

der Erholung wird lange und schmerzlich sein, aber wenigstens können die mutigen Worte von Keisuke Itai, einem der vielen, die beschuldigt wurden, die Geschichten um Kampfabsprachen nur erfunden zu haben, endlich einem Test unterzogen werden: "Sumo wird beliebt, wenn der Sumoverband von jetzt an nur noch echte Kämpfe zulässt."

Wenn Ihr einen Blick auf die Schurken werfen wollt, könnt Ihr dies in [der Fotostrecke](#) dieser Ausgabe tun.